

Gottscheer Zeitung

Organ der Gottscheer Deutschen.

Bezugspreise:

Jugoslawien: ganzjährig 30 Din, halbjährig 15— Din.
D.-Oesterreich: ganzjährig 6 Schill., halbjährig 3 Schill.
Amerika: 2 Dollar. — Deutsches Reich 4 Mark.

Kočevo,

Montag, den 20. Juli 1931.

Briefe ohne Unterschrift werden nicht berücksichtigt. —
Zuschriften werden nicht zurückgestellt. — Berichte sind
an die Schriftleitung zu senden. — Anzeigen-Aufnahme
und -Berechnung bei Herrn Carl Erler in Kočevo

Schaffet unverdrossen weiter!

Wer von euch, liebe Landsleute, schon einmal vom Gottscheer Lande aus in südlicher Richtung gegen das Meer zu gewandert ist, dem wird es aufgefallen sein, daß die Gegend, je weiter gegen Süden gelegen, immer steinig und wüster wird. Nur hier und da taucht ein bebautes Gebiet auf, gleich einer grünen Insel in der Wüste. Ist man dann wieder ins Heimatländchen zurückgekehrt, so erscheint dieses mit seinen grünen Feldern und Wäldern im Vergleich zu jenem Gebiete geradezu als ein Paradies.

Fährt man zu Schiff an einer der Inseln an der Adria vorbei, so sieht man terrassenförmig oft Mauer über Mauer aufsteigen. Dort haben die Bewohner den nackten Fels gesprengt, haben die wenige Erde, die sich durch verwesende Blätter und Pflanzenreste in den Löchern desselben im Laufe der Jahrtausende gebildet hat, auf den zwischen den aufsteigenden Mauern eben gemachten Boden ausgebreitet und angesammelt. Dort gedeiht nun der Ölbaum, der Feigenbaum, der Rebstock, etwas Kartoffeln und wohl auch Rohl. Aber von irgend einer Getreideart ist weit und breit nichts zu sehen.

Man muß geradezu staunen, welche mühselige Arbeit mit dem Ausbrechen der Steine und dem Aufmauern derselben geleistet wurde, um das bißchen Erde, das mit so schwerer Mühe gesammelt wurde, festzuhalten, damit es nicht mehr weggeschwemmt werden kann.

Unsere Vorfahren hatten beim Roden der Wälder und Urbarmachen des Bodens gewiß auch harte Arbeiten verrichten müssen, doch viel schwerer war die Arbeit in der Sonne des Südens.

Stundenweit von jeder menschlichen Behausung entfernt, ohne Schatten eines Baumes, ohne irgendeine Quelle in der Nähe, die die durstige Kehle laben könnte, wird auch heute noch unten auf

den karstigen Inseln solche Arbeit geleistet; Schreiber dieses konnte bei seiner letzten Anwesenheit im Süden große Stellen solcher neuhergestellten Mauern auf der Insel Cherso vom Schiffe aus betrachten.

Um wieviel leichtere Arbeit, lieber Landsmann, hast du, wenn du von deiner Behausung aus deinen Acker aussuchst, mit Hammer und Brechstange die Steine, die dir deine Feldarbeit erschweren, ausbrichst, damit du und deine Kinder leichtere Arbeit beim Pflügen und Eggen bekommen.

Amerika, einst das Land, wo jeder Arbeit fand, der arbeiten wollte, ist heute verschlossen, auf den Haustierhandel ist kein Verlaß mehr, auch sonst nirgends eine lohnende Arbeit zu finden, was bleibt dem Gottscheer Bauer übrig, als neuerdings zu roden, das schon Gerodete so zu gestalten, daß es leichter zu bearbeiten ist und ausgiebigere Erträge liefert. Wo es dem einzelnen nicht gelang, Ersprießliches zu leisten, taten sich unsere Voreltern zusammen, schafften Steinbohrer, Brecheisen, Pulver und Zündschnur gemeinsam an. Wo dem einzelnen die Mittel zur Anschaffung dieser Werkzeuge fehlen, muß auch heute nach altem Muster vorgegangen werden. Die schönen Herbsttage, wenn schon alles eingeseht ist, die schneefreien Wintertage eignen sich am besten zu gemeinsamem Tun und die erste Frühjahrszeit wird als Erfolg euch leichtere Anbauarbeit bringen. Es ist erfreulich, daß sich die Erkenntnis immer mehr Bahn bricht, daß man das Geld nicht aus dem Stall hinausfließen lassen darf, die Straße hinunter, die Ortschaft entlang, sondern wenn auch nur eine kleine Jauchengrube anlegt und die Jauche zur passenden Zeit auf den Acker oder auf die von Steinen befreite Wiese führt. Bei der Ernte wird der Nutzen sichtbar. Der Gottscheer muß trachten, ein richtiger, guter Bauer zu werden; darin allein liegt die Rettung. In ähnlicher Weise muß

auch den Obstgärten erhöhte Pflege zugewendet werden. Wo Zwetschen gedeihen, brennt sie ein kluger Hausvater nicht alle zu Schnaps, sondern trocknet sie vielmehr auf gut hergerichteten Dörren, wie es unsere Voreltern machten, trocknet sie aber so, daß nicht der Rauch die Qualität mindert. Auch richtig getrocknete Birnen sind eine Nahrung im Winter und Sommer und wie gut schmeckt so ein Zwetschen- und Birnenwasser im Sommer, wenn man von der Arbeit an heißer Sonne heimgekehrt ist. Der Obstgarten will aber seine entsprechende Pflege haben, soll er dir gewünschten Ertrag liefern.

Das Leben auf dem Lande ist gewiß kein leichtes. Aber wer tüchtig zugreift, tüchtig alles und jedes auszunützen versteht, kann wenigstens auf seinem Hause verbleiben, kann von dem Ertragnis seiner Grundstücke erträglich leben. Millionen Menschen in den Städten hungern heute und sind rettungslos dem Elende preisgegeben, wenn die allgemeine Wirtschaftslage nicht bald wieder besser wird.

Was festes Vornehmen, eiserner Wille bezeugen kann, zeigt nachfolgendes:

Vor vielen Jahren kannte ich ein kleines, schmächtiges Männchen. Es wohnte mit seiner Familie weit außerhalb des Ortes. Sein Beruf war der Handel mit Schmieröl für Sägen, kleinen Anlagen mit technischem Betrieb. Durch seine Sparsamkeit hatte sich das Männchen so viel erworben, daß es einen großen, aus dem Mittelalter herrührenden Turm, der einsam oberhalb des Ortes auf einem Hügel stand, kaufen konnte. Der Turm war viereckig, hatte 1 1/2 Meter dicke Mauern und einen einzigen Eingang etwa in der Höhe eines zweiten Stockwerkes, zu dem ein hölzerner Stiegenbau, recht schwindlig, hinaufführte. Das war der Eingang zur Wohnung für die vielen Kinder des Schmieröhländlers, der im Orte keine Wohnung bekommen konnte, aber der Schule

Einst und jetzt.

Von J. R., Graz.

Nach vielen Jahren schreite ich wieder einmal auf dem Wege dahin, den ich wohl mehrere hundertmal gegangen bin, bei Tag, wenn die lieben Singvögel in Hecken und Büschen ihre Lieder schmetterten und bunte Falter über den duftigen Wiesen wonniglich schwebten, aber auch in der Nacht, wenn der feuchtkalte Nordwind über das kahle Stoppelfeld brauste. Wir kommen zum Wegkreuz, bei dem um die Mitternachtsstunde ein schwarzer Hund mit feuriger Zunge seine Kreise ziehen soll. Bald teilt sich der Weg, wir folgen dem am meist betretenen; der rechte Grasweg wird in der Nacht gern gemieden. Über die grauen Felsen, die den Wanderer einst schon von der Ferne anglozten, breiten heute schlanke Fichten ihre Äste aus. Am Wegrand steht noch die alte Steinmauer, doch zerfallen und ein wenig in die Breite gedrückt. Die vor uns auftauchende, schiffelförmige Doline scheint im Laufe der Zeit ihren Boden gehoben zu haben. Oben erblicke ich noch das alte, früher kleinste Häuschen des Dorfes, doch haben die Nachkommen des einstigen Besitzers nebenan mit ihrem in Amerika erworbenen Gelde ein schönes, villenartiges Ge-

bäude erbauen lassen. Auf der Anhöhe stehen neben dem alten, bekannten Häuschen auch einige Neubauten. Die Viehtränke, in einer zweiten Doline, hat jetzt trübes, schmutziges Wasser, von Unken und Grünfröschen bevölkert; die einst ergiebige, fließende Quelle scheint ihren Wasserspiegel gesenkt zu haben, was im Karstgebiete häufig vorkommt. Da war auch der Eislaufplatz für die Dorfjugend; doch hielt die Eisfläche bei dem tollen Treiben der frühlichen Schaar selten lange Stand. Der Kühnste war, der sich zuletzt noch wagte, über die tiefeinsinkende Eisbede zu laufen und gewöhnlich bei lautem Gejohle der Umstehenden über die Knie hinauf ins kalte Wasser einbrach. Ich stehe neben einem interessanten abgeschliffenen Felsen, in dessen muldenförmiger Ausbuchtung schon die Kinder der ersten Ansiedler ihre Rutschübungen gemacht haben dückten. Endlich erreichen wir das erste Haus des eigentlichen Dorfes; meine Begleiterin, die das erstmal hier weilt, entdeckt sogleich mein Vaterhaus; es ist das alte, nur etwas wettergrau; die gleichen Balken sind noch am Dachfenster, durch das ich als vierjähriger Junge in die Tiefe stürzte und seither eine Narbe am Kinne als Andenken trage. Ich blicke im Dorfe auf und ab; alles ist still; kein Vogel singt, kein Kind schreit, keine Tür knarrt, kein rotwangiges Mädchen blickt beim Fenster heraus.

Eine unheimliche, beängstigende Ruhe herrscht überall, kein lebendes Wesen ist sichtbar, es scheint ein Dorf im Sterben zu sein, wie es Städte im Sterben gibt. Doch nein, ich sehe mit Blumen geschmückte Fenster, frisch getünchte Häuser, neu gestrichene Türen und Balken und eine sauberlich gefegte Dorfstraße. Ich lenkte meine Schritte dem Vaterhause zu, begrüße den alten Besitzer, bald erscheint auch seine Tochter, die jetzige Besitzerin, ihr Mann weilt in Amerika. Ich gehe nach 40 Jahren wieder durch alle Räume, in welchen ich meine Kindheit zubrachte. Die freundliche Hausfrau zeigt uns alles und bewirkt uns schließlich mit einer echten Krainerwurst, die wir uns wohl schmecken lassen. Der Garten zeigt fast keine alten Bäume mehr, besonders vermisse ich die einst vor dem Hause so üppig wachsenden und alle Jahre tragenden Zwetschenbäume. Nach freundlichen Abschiedsworten setzen wir unseren Weg fort. Das gegenüberliegende, unsförmlich breite Haus, das schon in meiner Jugendzeit bedenkliche Risse und Sprünge zeigte, ist abgetragen. In diesem Hause war einst an einem Sommertage das verstorbene fünfjährige Töchterchen des Besitzers aufgebahrt, ein Opfer der Diphtheritis, die damals bei ihrem Auftreten stets zahlreiche Kinder dahintrastete. Auf einmal qualmte aus den Fenstern genau... dichter Rauch; Leute brangen

wegen nicht so weit auswärts hausen wollte. Was tat nun der kleine, schwächliche Mann, der sich im Turme eine anständige Wohnung herichten wollte? Eines Tages traf ich ihn, an seinem Turme herumstehend. Zepin, Brecheisen, Schaufel lagen umher. Ich konnte nicht erfinden, was der Mann mit diesen Sachen bei dem massiven Turme wollte, und fragte ihn deshalb. „Eine Tür da hineinbrechen“, antwortete er, auf eine Stelle mitten unten am Turme deutend. „Eine Tür? Wie ist das möglich? Das ist ja unmöglich, so eine dicke Mauer mit so großen Steinen zu durchbrechen“, versetzte ich. Nach etwa acht Tagen ging ich wieder am Turme vorüber. Da klappte ein großes Loch in der Mauer, so weit, um ein großes Portal einsetzen zu können.

Alle Achtung vor dem kleinen Manne mit dem eisernen Willen und festem Mut!

So, lieber Landsmann, bist du gesund, mache es auch du! Nicht in meterdicke Mauern brauchst du Böcher zu brechen, aber habe Mut, gehe den Steinen auf deinen Feldern und Wiesen zuleibe, entferne sie, lege selbst Gruben für Dünger und Jauche an, sie werden dir dann deine Vorratskammer füllen helfen, daß du und die deinen leben kannst.

Ich weiß es wohl, daß das schwierigste Ding gegenwärtig im Gottscheer Land der Leutenmangel ist und feinetwegen am meisten die mangelhafte Bearbeitung der Gründe entstanden ist.

Um diese Landflucht der jungen Leute einzudämmen und die heranwachsende Jugend der Heimat zu erhalten, kommt es eben vor allem auf die gegenwärtigen Besitzer des Bodens an. Wenn diese unverdroffen weiter arbeiten, wird auch die Jugend wieder mit Freude zum väterlichen Grunde erfüllt werden und mit eigenen Augen die Früchte fleißiger Arbeit sehen.

Sollte dich aber einmal dein Weg am Orte Klausen in Tirol vorüberführen, veräume nicht, deinen Blick über den Ort zu erheben, dort steht jetzt eine richtige malerische Burg als Ergebnis des Fleißes des kleinen Schmierölmännchens. Du brauchst aber auch nur im heurigen Deutschen Schulvereinskalender nachschauen, darin ist diese Burg vorzüglich abgebildet.

Mikhael Ruppe, Salzburg.

Die Enteignung der Großgrundbesitzer.

Nach dem neuen Gesetze über die Liquidierung der Agrarreform wird den Großgrundbesitzern aller Grund, soweit er das gesetzlich bestimmte Flächenmaß überschreitet, gegen eine von der Regierung festgesetzte Entschädigung abgenommen werden. Bei Feldern beginnt dieses Maß mit 130 Katastraljoch, sonst bei 347 Joch; bei Wäldern und Weiden mit 1000 Hektar.

Anspruch auf Erwerb einer so enteigneten Grundparzelle können Gemeinden nach Beschluß des Ausschusses erheben, ebenso die Gemeindegewirtschaftsausschüsse und die Ortsvorstellungen, sowie landwirtschaftliche und Viehzuchtgenossenschaften. Einzelpersonen kommen bei Zuteilung von Wald- und Weideparzellen nicht in Betracht.

ein und konnten das Feuer löschen; doch war schon aller Schmutz und das weiße Kleid an der Leiche verbrannt. An jedes der folgenden Häuser knüpften sich angenehme Erinnerungen, denn wir Knaben hausten ja überall, auf Dachböden, in Scheunen; auf Wiesen, in Gärten; in Feldern und Wäldern. Mit dem Eintritte in das Jünglingsalter hatten wir auch Freude an lieblichen Augen. Doch muß betont werden, daß die Gottscheerinnen schon damals viel auf sich hielten, nicht flatterhaft veranlagt waren, was dem ganzen Völkchen zur Ehre gereicht. Bevor wir die Kirche aufsuchen, betrachte ich zwei Häuser, eines rechts, das andere links der Straße. Im ersten lebte mein bester Kamerad bis zum zehnten Lebensjahre, ein frischer, flotter Junge; wir waren immer beisammen. Eines Tages, da er ausblieb, hörte ich, daß er sich ein Leid angetan habe. Was die Ursache dieser niederschmetternden Tat war, konnte man nie erfahren; man sagte, er habe sich zuviel getränkt, da er nicht studieren durfte, während seine zwei älteren Brüder das Gymnasium besuchten. Das tragische Hinscheiden dieses lieben Jungen erschütterte mich so sehr, daß ich monatelang keine Ruhe fand; auch im späteren Leben riefen Traumbilder ihn mir häufig in meine Erinnerung zurück. Im gegenüberliegenden Hause wohnte mein Vetter, mit dem ich besonders während

Auch der Staat oder die Banalverwaltung können, jedoch nur bei Rustikalgrundstücken, nicht aber auch bei Wald- und Weidengrundstücken, als Interessenten auftreten. Die Gesuche sind durch die Banalverwaltung rekommandiert an das Ackerbauministerium nach Belgrad zu senden und müssen nebst dem Gesuchstempel von 5 Din noch mit einem Erledigungstempel von 20 Din versehen sein. Nach dem 26. Juli l. J. abgegangene Gesuche finden keine Berücksichtigung.

Im Gottscheer Gebiete trifft die Enteignung in erster Linie den Auersperg'schen Besitz, der hier 12.779 Hektar, mit den in anderen Bezirken Krains liegenden aber 22.576 Hektar mißt; da bei Waldungen 1000 Hektar dem bisherigen Besitzer belassen werden, wären von genannter Herrschaft über 21.000 Hektar der Enteignung verfallen.

Eine besondere Begeisterung löst bei uns die angekündigte Enteignung der ehemals fürstlichen Waldungen nicht aus und das aus mehr als einem Grunde. Was Gottschee für Fremde anziehend macht, ist ja neben seinem deutschen Charakter auch der Wald. Der Friedrichsteiner Höhenzug mit dem Windischdorfer, Rainer, Burger und Diersfelder Noth und der eigentlichen Friedrichsteiner Spitze gefällt jedem Besucher; von der Mitte aus über den Ramm und darüber hinaus ist der Höhenzug Auersperg'scher Besitz und ebenso der im Osten vorgelagerte Hornwald. Und diese Waldungen werden bis heute musterhaft bewirtschaftet. Kahlschlagung oder Verkarstung brauchte niemand zu besürchten. In den ausgedehnten Waldungen und den Auersperg'schen Sägen findet eine Menge Arbeiter, Frächter lohnenden Verdienst und aus den herrschaftlichen Waldungen erhält man in allen Fällen billiges Bauholz, in vielen Fällen das Holz auch umsonst. Bei Aufteilung dieser Waldungen fürchtet man mit Recht das Aufhören des Verdienstes für viele. Ob diese Waldungen dann weiter so gepflegt werden und ihr Wildreichtum — die Romantik unseres Ländchens — die bisherige Schonung finden wird, kann nicht ohne weiteres behauptet werden.

Nun ist das Gesetz da und im nächsten Jahre soll die Aufteilung der Waldparzellen vor sich gehen. Die Gottscheer Stadtgemeinde und die Vermögensverwaltung haben beschlossen, um Zuteilung von Wald einzukommen. Daß sich auch andere Gottscheer Gemeinden und Ortschaften melden, woselbst sich Genossenschaften gegründet haben oder gründen, ist bei der gegebenen Sachlage verständlich. Daß die zunächst liegenden Gemeinden vor allem berücksichtigt werden, ist wohl anzunehmen.

Aus Stadt und Land.

Kočevo. (Eine Rettung in der Not) war der Regen, welcher vergangenen Mittwoch nachts und Donnerstag früh fiel. Denn über einen Monat herrschte schon Dürre, welche die Felder, Tiere und Menschen hart bedrückte. Die Wiesen hatten schon bedenkliche rote Färbung angenommen und die Hoffnung auf die zweite Mahd schwand. Von den Feldfrüchten ist bisher nur die Gerste gut ausgereift, während Weizen und

meiner Studienzeit viel verkehrte. Kam ich zu ihm, so konnte ich im Gesindezimmer verschiedene Vögel in Käfigen: Amsel, Kotkelschen, Zeisig, Stieglitz, Gimpel usw. besichtigen. Außerdem besaßen mich zwei Wandbilder, die Schlachten bei Custozza und Königgrätz darstellend, die ich immer wieder mit großer Aufmerksamkeit betrachtete.

Während der Ferienzeit badeten wir stundenlang in der nahe Rinse, fingen Fische und hunderte Krebse, sahen, von der Sonne verbrannt, wie Mohren aus und retten eines Tages ein vierzehnjähriges Mädchen, das heute vielleicht noch als ehrsame Hausfrau lebt, vor dem Ertrinkungstode. Eine große Freude bereitete es uns, wenn wir unsere Pferde zur Schwemme in die Rinse führen durften. Darauf folgte immer ein Wettreiten über die weite Ebene bis zur Straße. Unsere Pferde waren junge, feurige Tiere, die bei einer Pferdebeschau in Ribnica prämiert worden waren und bei unserem Ritte sofort in Galopp übergingen; häufig endete der Ritt mit einem Sturze in den weichen Sumpfboden. Wenn wir nicht badeten, durchstreiften wir Wald und Feld; wir waren auch heimliche Wilderer, hatten aber nur ein Gewehr; auch unsere Jagdbeute war stets dürftig: Geklagel, Dornbreher, Eichelheher, Hie und da eine Wildtaube oder Krähe. Sehr gerne hätten wir einmal einen Hasen oder ein Reh ge-

hasen infolge der Dürre vorzeitig einzutrocknen begannen. Auch auf Kukuruz- und Kartoffelfeldern machte sich schon zu aller Bestürzung Verweltung bemerkbar. Überall im Ländchen hat man in der drohenden Not besondere Bittandachten veranstaltet und dankt es nun dem Himmel, daß das Schlimmste abgewendet ist.

— (Die beste Hilfe) für unsere vom Hagel heimgesuchten Ebentaler und Altlager wäre unseres Erachtens die Inangriffnahme der Altbacherer Straße. Die Leute würden durch ein volles Jahr Arbeit erhalten und wäre ihnen damit mehr geholfen als durch eine kleine Steuerherabsetzung. Vielleicht regt die Bezirkshauptmannschaft höheren Ortes diesen Gedanken an.

— (Der Anschluß an die elektrische Landeszentrale) ist kürzlich von der Gottscheer Stadtgemeinde beschlossen worden, und wie es bei der betreffenden Sitzung der Gemeindevertretung hieß, soll bis Oktober 1932 die Stadt schon von der Ueberlandzentrale aus mit Licht und Kraft versorgt werden. Im Interesse der Allgemeinheit ist dieser Beschluß zu begrüßen, weil nunmehr auch die Landgemeinden auf billige Weise zu elektrischem Lichte kommen. Die Frage entsteht freilich, ob der Termin auch tatsächlich eingehalten werden wird. Die Herren bei der Stadtgemeindevertretung werden gut daran tun, ab und zu in Ljubljana anzuklopfen, auf daß die Zusage nicht etwa wieder in Vergessenheit gerät.

— (Die heurigen Gottscheer Abiturienten.) Am Gottscheer Gymnasium haben sich heuer 22 Studenten der Reifeprüfung unterzogen. Dabei hatten 19 den gewünschten Erfolg, während drei bis zum Herbst reprobiert wurden. Von Gottscheern haben Rüdiger Erich, Kresse Ernst und Stich Anton die Prüfung bestanden. Wir gratulieren.

— (Stipendien für Besucher der deutschen Lehrerbildungsanstalt.) Der Schwäbisch-Deutsche Kulturbund in Novisad verteilt einige Stipendien für Besucher der deutschen Lehrerbildungsanstalt, die mit 1. September d. J. mit dem vorläufigen Standorte in Veliki Bečkerek errichtet wird. In Betracht kommen Abiturienten aus Slowenien, die sich dem Lehrerberufe widmen wollen sowie Absolventen der unteren Mittelschule (Bürger Schule oder die vier unteren Mittelschulklassen). Die Abiturienten würden einen einjährigen Kurs an der Lehrerbildungsanstalt zu absolvieren haben, während die Absolventen der unteren Mittelschule die vollen vier Jahre zu absolvieren hätten. Gesuche um Stipendien sind an den Studenten-Unterstützungsverein in Kočevo ehestens einzusenden.

— (Stand der „Deutschen Schulstiftung“.) Bis zum 11. Juli haben die Zeichnungen für die „Deutsche Schulstiftung“ laut Ausweis der Landwirtschaftlichen Zentraldarlehenskasse in Novisad die Summe von 2,948.458.50 Dinar erreicht.

— (Großes Schadenfeuer in Slowenien.) Am vergangenen Sonntag brach in Trzic (Neumarkt) ein katastrophaler Brand aus, der das große Sägewerk des Barons Born vollkommen vernichtete. Der Brand entstand um 1 Uhr in der Früh und breitete sich rasch auf die Nach-

schossen, daher sich unsere Birschgänge bis über das Kumezle zum Kosler Noth erstreckten. Das Wild kam und verchwand immer zu schnell, so daß es nur Fehlschüsse gab. Leider ist mein lieber, guter Freund, der zuletzt als Schulrat in Spittal a. D. verdienstvoll wirkte, schon vor einigen Jahren zur großen Arme einberufen worden.

Nach dieser Rückschau wollen wir uns der Kirche zuwenden. Die Leiter an der Außenseite zum Kirchturm ist jetzt durch einen bequemen, inneren Ausgang ersetzt; auch die rechts an die Kirche angebaute Hütte ist entfernt worden. Ich staune heute, wie wir Knaben durch die enge, einer Schießkarte ähnliche Öffnung am Turme unsere Körper durchzwängen konnten, um aufs Dach der Hütte zu gelangen. Da die Kirche versperrt war, unterblieb die Befichtigung im Inneren. Mein Blick schweift auf die nächste Umgebung; hier breitete sich einst ein unübersehbarer Wald von Kukuruzäckern aus; heute zeigen diese einst so fruchtbaren Acker nur ein dürftiges Wachstum verschiedener Feldfrüchte.

Nun wollen wir noch den letzten Teil des Dorfes „Das Winkle“ besichtigen. Auch hier zeigt sich das gleiche Bild der Stille und Verlassenheit. Wir sehen keine Menschen bei der Arbeit, keine munteren, fröhlichen Kinder. Selbst der Büchel, der einstige Sportplatz der alten Jugend,

barholzpläge aus. Von allen Seiten kamen die Feuerwehren mit 22 Motorpumpen, konnten aber dem Brande nicht zu Leibe gehen, da die große Hitze eine Annäherung an das Brandobjekt unmöglich machte. Die Feuerwehren mußten sich daher darauf beschränken, die Gebäude der in der Nähe befindlichen Schuhfabrik Rozina zu retten, während das Sägewerk bis auf die Grundmauern niederbrannte. Von dem ganzen Werke blieb nichts übrig als eine Lokomotive. Der Schaden beträgt über zwei Millionen Dinar.

— (In der Zukunft liegt das Glück!) Man muß es sich selbst schaffen! Die Hausfrau kann es durch Umsicht und Sparen. Aber nicht vom Munde absparen, sondern durch das Wählen der richtigen Mittel. Für Wäsche nur Zlatorog-Seife!

— (Nach zehnjähriger Abwesenheit) ist der amerikanische Bürger Herr Alois Marz samt Familie aus New York zum Besuche in die alte Heimat zurückgekehrt. Herzlich willkommen!

— (Der Wiener Landtag hat am 10. Juli die Novelle zum Lehrerdienstgesetz angenommen, wonach auch die Schulleiter wöchentlich eine Anzahl von Stunden zu unterrichten haben.

— (Das Sammelergebnis) für die „Deutsche Schulstiftung“ konnte auch bis jetzt noch nicht abgeschlossen werden. Wir bringen es in einer der folgenden Nummern.

— (Empfindliche Abschwächung des Fremdenverkehrs.) Wie vorauszusehen war, hat die allgemeine Wirtschaftsnot, die sich in allen europäischen Ländern und in allen Wirtschaftszweigen fühlbar macht, auch den jugoslawischen Fremdenverkehr, diesen so wichtigen Erwerbszweig namentlich der sogenannten passiven Landesteile Jugoslawiens, mitgenommen. Über die Lage an der Adria berichtet das Splitter Blatt „Nova Doba“ folgendermaßen: „Die Befürchtungen, daß die heurige Fremdensaison schwächer ausfallen wird, hat sich leider bewahrheitet. In den küstenländischen Badeorten ist der Besuch dem vorigen Jahr gegenüber um 25 bis 30 v. H. zurückgegangen. Empfindlich zurückgegangen ist nicht nur die Zahl der Badegäste aus dem Inlande, sondern auch jener aus Deutschland und Polen, und nur die Österreicher sind heuer wieder in annähernd gleich starker Zahl vertreten. Diese Erscheinung verursacht in Kreisen, die vom Fremdenverkehre leben, ernste Besorgnisse. Man glaubt jedoch allgemein, daß der Rückschlag nicht ausschließlich wegen der allgemeinen Wirtschaftskrise eingetreten ist, sondern daß daran die überaus mangelhafte Organisation der Werbung für unsere Badeorte in jenen Ländern schuld ist, die bisher die meisten Badereisenden beistellen. Daß dem so sei, beweist auch der Umstand, daß jene Hotels, die auf eigene Faust für sich im Auslande Reklame machten, verhältnismäßig am wenigsten den Ausfall der Gäste verspüren. Bemerkenswert ist, daß auch die Zahl der ausländischen Gesellschaftsreisen geringer geworden ist, und die wenigen Ausflüglergruppen, die noch eintreffen, bestehen aus 5 bis 6 Personen, während sie noch voriges Jahr 30 bis 40 Mitglieder stark waren. Wegen der schlechten Er-

liegt ruhig und traurig da, als dächte er vergangener Zeiten. Welch bewegtes Leben herrschte einst hier; die Knaben unterhielten sich mit Wettlaufen, Hochspringen, Sautreiben, Gogoschlagen und anderen Spielen. Im Winter fuhren Reihen von Schlitten pfeilschnell den Hügel hinab. Bei schlechtem Wetter hielt sich die Jugend an schulfreien Tagen häufig im nächsten großen Hause auf; hier wurden Reigentänze und Gesellschaftsspiele aufgeführt, Märchen vorgelesen und Lieder gesungen. Abends kam dann das Vieh nach Haus; es gab einen Rinder-, Kälber-, Pferde- und Ziegenhirten. In Scharen oder einzeln zogen die verschiedenen Haustiere über den Hügel dem Dorfe zu. Man konnte eine Freude haben an diesem bewegten, regen Leben.

Die starke Auswanderung und der dadurch eingetretene Mangel an Arbeitskräften, aber auch die Aufteilung des Weide- und Dorfgbietes haben eine Umstellung der ganzen Wirtschaft bewirkt, was aber, trotz des vielleicht noch vorhandenen toten Kapitals, einem Niederbruche täuschend ähnlich sieht. Doch ist zu hoffen, daß für unsere Landsleute bei ihrem bekannnten eisernen Fleiße und der großen Sparsamkeit bald wieder die Morgenröte neuen Aufschwunges anbrechen wird. Ich schließe daher mit den zutreffenden Worten Schillers:

Das Alte stirzt; es ändert sich die Zeit und neues Leben blüht aus den Ruinen.



Persil wäscht selbsttätig

Am Hauptplatz Nr. 90

habe ich eine Verkaufsstelle meiner Wäscheindustrie eröffnet. Detailverkauf aller Art Herrenwäsche zu besonders billigen Preisen!

Besichtigen Sie meine Artikel und vergleichen Sie meine Preise!

AL. KRESSE

jetzt auch Hauptplatz 90

fahrungen der Sommerfaison hängt es den Hoteliers schon jetzt vor der Winterfaison. Sie haben daher beschlossen, in Korčula eine Konferenz einzuberufen, um darüber schlüssig zu werden, wie diesem drohenden Übel zu steuern wäre."

So lautet das Klage lied des Küstenlandes. Aber auch in den slowenischen Alpen ist die Lage nicht besser. Bled, der vornehmste und bisher immer ausverkauft, bekannteste mondäne Sommerkurort Jugoslawiens, hat jetzt, Mitte Juli, also in der Hauptsaison, noch immer sehr viele leere Zimmer und den übrigen Höhenkurorten geht es auch nicht besser. Der Ausfall betrifft aber nicht nur die ausländischen Gäste, auch von den inländischen Stammgästen sahen sich heuer viele genötigt, die Sommerferien zu Hause zu verbringen. Keinen Grund zu klagen haben nur die Heilbäder, die einen guten Besuch aufweisen.

— (Unsere heurige Zwetschkenerzeugung und Zwetschkenausfuhr.) Ende dieses Monats wird die Zwetschkenreise so weit fortgeschritten sein, daß mit der Ausfuhr bereits im vollen Ausmaß begonnen werden kann. Der heurige Zwetschkenertrag wird sich fast in allen Erzeugungsgebieten besser stellen als im vergangenen Jahre. Nach jetziger Schätzung kann mit einer Ernte von 6 bis 7000 Waggons gerechnet werden. Von dieser Menge wird nahezu die Hälfte in frischem Zustande nach Österreich, der Tschechoslowakei, Deutschland und Polen ausgeführt werden, während die Hälfte getrocknet oder zu Mus verarbeitet werden wird. Zur Erzeugung von Zwetschken schnaps werden nur kleinere Mengen der Ernte verwendet, da Zwetschken schnaps noch vom Vorjahre hinreichend vorrätig ist.

— (Vom Genossenschaftswesen in Slowenien, über 1 Milliarde Spareinlagen.) Seit der Mitte des vergangenen Jahrhunderts bestehen in Slowenien Genossenschaften. Der erste Verband der Genossenschaften wurde im Jahre 1883 in Celje gegründet, unter dem Namen „Verband slowenischer Darlehensklassen“. Heute bestehen in Slowenien vier Genossenschaftsverbände, außerdem gibt es Genossenschaften, die Beograder Verbänden angehören.

Der eine Verband, der Genossenschaftsverband (Zadrúzna zveza) zählt heute 618 Mitgliedsge-

nossenschaften, deren Gesamtspar einlagen 1180 Millionen Dinar betragen. Der Verband der slowenischen Genossenschaften (gegründet 1907) hat 167 Mitglieds genossenschaften mit 32.500 Mitgliedern und 351 882.000 Dinar Spareinlagen. Der Verband landwirtschaftlicher Genossenschaften für Jugoslawien umfaßt 46 Genossenschaften mit über 24.000 Mitgliedern. Dieser Verband verfügt über eine Genossenschaftsbank. Schließlich besteht ein Revisionsverband der slowenischen Genossenschaften, dem 129 Mitglieds genossenschaften angehören, die aus dem Genossenschaftsverband (Zadrúzna zveza) ausgetreten sind.

Grčarice (Masern). (Jubiläum.) Am 12. d. M. feierte unser hochw. Herr Pfarrer Paul Klemencič sein 20 jähriges Priesterjubiläum. Aus diesem Anlasse begab sich unter Anführung des Herrn Postmeisters Johann Sbaschnik eine größere Abordnung der Ortsinsassen zum Herrn Jubilanten und überbrachten die Glückwünsche der gesamten Pfarrkinder. Feierliches Glockengeläute und unzählige Blüherbüsche verkündeten das Freudenfest unseres geliebten Seelenhirten. Möge es ihm gegönnt sein, auch alle seine weiteren Dezenen in unserer Mitte zu feiern!

Livold (Rienfeld). (Todesfall.) Nach längerem schweren Leiden, das er sich im Weltkrieg zugezogen, starb am 10. Juli im 56. Lebensjahre der hiesige Gastwirt und Besitzer Herr Karl Kresse, Mitglied des Ortschaftsrates und der Gemeindevertretung, denen er seit mehreren Perioden angehört. Von seiner Beliebtheit zeugte die überaus große Teilnahme an dem am 11. Juli stattgehabten Leichenbegängnisse, zudem aus nah und fern sehr viele Trauergäste erschienen waren. Die Feuerwehr, deren Mitglied er war, trug ihn zu Grabe. Den Angehörigen unser tiefempfundenes Beileid.

Dolnja Briga (Niedertiefenbach). (Todesfall.) Nach kurzem Leiden starb hier der Besitzer Johann Hutter Nr. 16. Er war ein guter Familienvater, ein eifriger Landwirt und Mann, der seinem Volke jederzeit verlässliche Treue bewahrte. Sein letztes Geleite gestaltete sich zahlreich und würdevoll. Er ruhe sanft in der heimischen Muttererde.

Borovec (Morobiz). (Waldbrand.) Durch drei Tage wütete im Kulpaabhang hinter dem Morobitzer Berge ein großer Brand. Der qualmende Rauch überzog das ganze Hinterland. Nachdem die loderbenden Flammen bereits auf den angrenzenden herrschaftlichen Wald übergreifen begannen, wurde von der Gemeinde Borovec (Morobiz) eine größere Löschaktion eingeleitet. Der plötzlich eingetretene Regen unterstützte das Werk mit Erfolg!

Herausgeber u. Eigentümer: Josef Eppich, Stara cerkev.
Schriftleiter: Alois Krauland, Kočevje.
Buchdruckerei Josef Pavličič u. Co. in Kočevje.



Wir geben die tieftraurige Nachricht, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, unseren innigstgeliebten Sohn, bezw. Bruder, Schwager und Onkel, Herrn

Fritz Scherian

in der Blüte seines Lebens heute zu sich zu berufen.

Die irdischen Überreste des teuren Verbliebenen wurden Freitag den 10. Juli 1931 um 6 Uhr nachmittags beim Trauerhause am Kohlenwerke feierlich eingesegnet und dann im Familiengrabe zur letzten Ruhe beigesetzt.

Die heil. Seelenmesse wurde Samstag den 11. Juli um 7 Uhr früh in der hiesigen Stadtpfarrkirche gelesen.

Kočevje, am 8. Juli 1931.

Danksagung.

Außerstande, jedem einzelnen persönlich zu danken, sprechen wir auf diesem Wege allen jenen, die unserem lieben Verstorbenen das letzte Geleit gaben, als auch für die vielen Kranz- und Blumenpenden unseren innigsten Dank aus.

Familie Scherian-Baba.

Danksagung.

Für alle Beweise herzlicher Teilnahme anlässlich des Todes meines innigstgeliebten, unvergeßlichen Gatten, Herrn

Karl Kresse

Gastwirtes und Besitzers

spreche ich auf diesem Wege den tiefgefühlten und herzlichen Dank aus.

Im eigenen sowie im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Julie Kresse, Gattin.

Eine Dreschmaschine

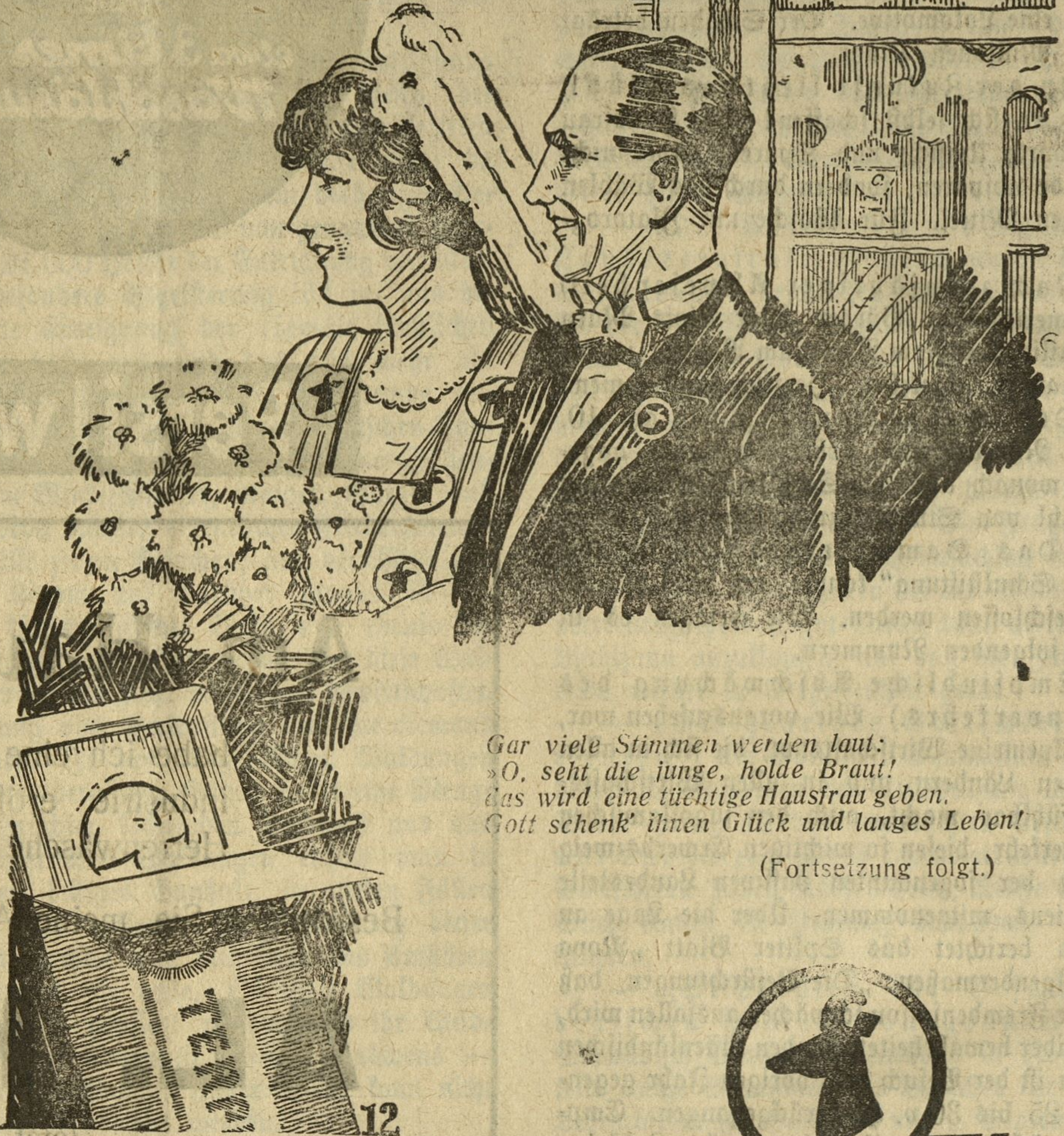
fast neu, samt Windmühle ist zu verkaufen. Anfragen sind zu richten an Hans Buchse, Gastwirt in Koprivnik (Nesseltal). 3-3

Dank.

Allen jenen Landsleuten, welche uns beim Abschiede in New York besucht und uns glückliche Heimreise gewünscht haben, sagen wir auf diesem Wege herzlichen Dank.

Familie Alois Marn.

Die Träume erfüllt! Sieh' das junge Paar
verlässt soeben den Trau-Altar!
Das versammelte Volk, es ist heut' da,
um laut zu loben Frau Zlatica!



Gar viele Stimmen werden laut:
»O, seht die junge, holde Braut!
das wird eine tüchtige Hausfrau geben.
Gott schenk' ihnen Glück und langes Leben!

(Fortsetzung folgt.)

Flatorog

Lehrjunge

wird aufgenommen bei Josef Kraker, Tischlermeister in Kočevje.

Gelegenheitskauf.

Haus samt Wirtschaftsgebäude, großem Obstgarten, halber Hube, Wald, großem Weingarten in Büchel 18 (Preis 1500 Dollar), und ein Haus samt Grund und Wald in Büchel 26 sind zu verkaufen. Anzufragen bei Michael Mediz in Koprivnik (Nesseltal) 22.

Zu verkaufen

ist ein gut gehendes und eingerichtetes, an einem verkehrsreichen Plage in einer großen Gottscheer Gemeinde gelegenes Geschäft in eigenen Häusern (zwei Häuser) aus freier Hand. Einsicht bezüglich des Geschäftsumsatzes steht jederzeit zur Verfügung. Nur ernste Käufer mögen sich melden. Auskunft: Buchdruckerei in Kočevje.

Vereinigte technische Lehranstalten des Technikum Miltweida

(Deutschland)

Höhere technische Lehranstalt (Ingenieurschule) für Elektrotechnik und Maschinenbau. Sonderstudienpläne für Automobil- und Flugtechnik und Betriebswissenschaft. Technikerschule. Progr. kostenlos v. Sekretariat.

= Fahrräder =

Opel, Es-Ka, Viktoria
und Simson

Alles Weltmarken mit zweijähriger Garantie! Grosse Auswahl! Billige Preise! Günstige Ratenzahlungen!

Franz Tschinkel, Kočevje

Parkhotel Crnković Crikvenica

Haus ersten Ranges! Mehrmals diplomierte gut bürgerliche Küche! Besitzerin Gottscheerin!

Empfehlte sich allen Landsleuten aufs beste.

Hochachtungsvoll

Maria Crnković.

Die neue Spar- und Darlehenskasse,

im eigenen, vormals Oswald-Bartelmeschen Geschäftshause am Hauptplatze.

Einlagenstand am 31. Dezember 1930 18,013.622-50 Din

Geldverkehr im Jahre 1930 165,273.115 Din

übernimmt Einlagen auf Büchel und in laufender Rechnung zu besten Bedingungen.

Gewährt Darlehen gegen Sicherstellung durch Wechsel oder Hypothek billig und schnell.

Kulante Kontokorrentbedingungen für Kaufleute.

Kostenlose Durchführung der Intabulation und Stempel-freiheit für die Schuldscheine.

Bäuerliche Kredite 8%, Wechselkredit 10%, Kontokorrent 10%. Kassastunden von 8 bis 12 Uhr und von 2 bis 4 Uhr an allen Werktagen.